



Zur Sache

22-2024

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen, liebe Leser,

Im Norden des Gazastreifens ist nicht zu erkennen, wo die Zerstörung beginnt und wo sie endet:

Neuer UN-Bericht, Stellungnahme UNICEF

„Egal aus welcher Richtung man in Gaza-Stadt einfährt, Häuser, Krankenhäuser, Schulen, Kliniken, Moscheen, Wohnungen, Restaurants - alles ist völlig dem Erdboden gleichgemacht.“

Eine ganze Landschaft ist zu einem Friedhof geworden.“

Louise Wateridge, UNRWA-Sprecherin, 6. November 2024

„Die heutige Situation in Gaza ist für alle PalästinenserInnen tödlich. Sie ist tödlich für die MitarbeiterInnen von Hilfsorganisationen, die Menschen in Not helfen, und für diejenigen, die als JournalistInnen arbeiten und versuchen, die Schrecken vor Ort zu dokumentieren. Israel hat wiederholt UN-Gebäude angegriffen und die Arbeit der Hilfsorganisationen durch physische und bürokratische Hindernisse behindert. In dieser Woche habe ich die katastrophalen Auswirkungen der unterbrochenen Hilfslieferungen erlebt.“

Jan Egeland, Generalsekretär der NCR-Flüchtlingshilfe, in einer Pressemitteilung am 7. November 2024

„Im Oktober 2024 stellten humanitäre Organisationen bei den israelischen Behörden 50 Anträge auf Zugang zum Norden von Gaza. Von diesen Anträgen wurden 33 sofort abgelehnt, 9 wurden genehmigt und 8 wurden zunächst genehmigt, stießen dann jedoch auf dem Weg auf Hindernisse. Weitere 19 Anträge auf Beförderung von humanitären Hilfsgütern über den West-Erez-Übergang wurden an die israelischen Behörden gerichtet, von denen sechs (6) abgelehnt, zwölf (12) aufgehalten und einer aufgehoben wurden.“

UN-OCHA Humanitarian Access Snapshot, 11. November 2024

„Als ich soeben damit fertig geworden bin, elf meiner Cousins und Cousinen zu begraben und mich kurz hinsetzen wollte, ereignete sich direkt gegenüber von mir ein weiteres Massaker. Der Tod ist überall um uns herum, der Tod ist nah.“

Hossam Shabat, palästinensischer Journalist in Gaza, am 9. November 2024

„Ich kann Ihnen in so kurzer Zeit gar nicht sagen, auf wie viele Arten die Menschen in Gaza im Moment getötet werden können: einstürzende Gebäude, Krankheiten, Bomben, Hungersnot. Es gibt im Moment absolut keine

Hoffnung: Die Menschen leiden furchtbar.“

Louise Wateridge, UNRWA-Sprecherin, in einem BBC-Interview, 9. November 2024

„Fünf- bis Neunjährige sind die am häufigsten getötete Altersgruppe bei Israels Völkermord im Gazastreifen. Israels Plan, die Menschen an der Rückkehr in den Norden zu hindern, ist eine ethnische Säuberung.

Währenddessen verteidigen Medien und Politiker faschistische Fußballhooligans, die „Tod den Arabern“ skandieren. Wo bleibt die Empörung über den Völkermord?“

Zarah Sultana, britische Labour-Politikerin, am 9. November 2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

Vor sechs Tagen veröffentlichte UNICEF eine Stellungnahme von Adele Khodr, der UNICEF-Regionaldirektorin für den Nahen Osten und Nordafrika, zur Zerstörung der lebensnotwendigen medizinischen Versorgungsmöglichkeiten für Neugeborene in Gaza. Khodr stellt fest, dass „im vergangenen Jahr schätzungsweise mindestens 4 000 Babys von der lebensrettenden Versorgung für Neugeborene abgeschnitten“ wurden, weil jene Krankenhäuser, die versuchten, sie am Leben zu erhalten, immer wieder von der israelischen Armee angegriffen werden, die Stromversorgung unterbrochen ist und die wenigen Treibstofflieferungen für die Krankenhäuser völlig unzureichend sind. Als besonders tödlich für Neugeborene erwies sich dies im Norden von Gaza.

Bevor der Krieg im Oktober 2023 begann, gab es im Gazastreifen acht Neugeborenen-Intensivstationen mit insgesamt 178 Brutkästen. Die meisten dieser Stationen waren von UNICEF mit neuen Geräten ausgestattet worden, darunter auch Inkubatoren. Doch bereits vor Oktober 2023 reichten die Kapazitäten der Neugeborenen-Intensivstationen im Gazastreifen nicht aus, um den hohen Bedarf an spezialisierter Neugeborenen-Versorgung zu decken. Heute sind drei von acht Neugeborenenstationen vollkommen zerstört – alle drei befinden sich im Norden von Gaza. Die Zahl der noch verfügbaren Inkubatoren ist um 70 Prozent auf etwa 54 Inkubatoren im gesamten Gazastreifen gesunken.

Mindestens 6 000 Neugeborene müssten jedes Jahr im Gazastreifen intensivmedizinisch versorgt werden. Diese Zahl wird mittlerweile jedoch als deutlich höher eingeschätzt, denn ÄrztInnen berichten UNICEF, dass die Anzahl von Frühgeborenen, unterernährten oder mit Entwicklungsproblemen und anderen gesundheitlichen Komplikationen geborenen Babys durch die israelischen Angriffe, das Aushungern der Zivilbevölkerung und die unterbundene medizinische Versorgung gestiegen ist; letztgenannte Faktoren beeinträchtigen nachhaltig die fötale Entwicklung, die Geburt und die Versorgung.

„Vulnerable Neugeborene sowie kranke und verletzte Kinder, die intensivmedizinisch versorgt werden müssten, werden in Zelten, in Inkubatoren und in den Armen ihrer Eltern getötet. Dass diese Tatsache nicht genügend politischen Willen zur Beendigung des Krieges erzeugt hat, stellt eine grundlegende Krise unserer Menschheit dar“, so UNICEF-

Regionaldirektorin Khodr in ihrer Stellungnahme.

Am 8. November 2024 veröffentlichte das UN-Menschenrechtsbüro (OHCHR) unter der Leitung von UN-Hochkommissar Volker Türk einen neuen Bericht, in dem die erschütternde Realität der Menschen in Gaza im Zeitraum von November 2023 bis April 2024 beschrieben wird. Dabei wurden auch die Personalien jener Menschen überprüft, die in diesen sechs Monaten in Gaza durch israelische Angriffe getötet worden waren: Fast 70 Prozent der Todesopfer sind Kinder und Frauen, die am öftesten getötete Bevölkerungsgruppe sind Kinder:

„Dies zeigt auch, dass die Hauptopfer der Angriffe auf Wohngebäude Kinder waren, wobei die drei Alterskategorien, die bei den verifizierten Todesopfern am stärksten vertreten sind, die Fünf- bis Neunjährigen, die Zehn- bis Vierzehnjährigen und die 0 bis Vierjährigen sind, und zwar sowohl Jungen als auch Mädchen. Im Vergleich zu früheren Eskalationen wie 2021 und 2014 sind bei der aktuellen Eskalation Frauen (26 Prozent der verifizierten Todesopfer) und Männer (30 Prozent) in etwa gleich stark betroffen. Seit dem 7. Oktober 2023 war das jüngste von OHCHR verifizierte Opfer ein 24 Stunden alter Säugling und das älteste Opfer eine 97-jährige Frau.“

Weitere Auszüge aus dem Bericht:

„Unter den von OHCHR überprüften Todesopfern und in Anlehnung an Entwicklungen, die aus anderen Daten ersichtlich sind, trugen viele, die am selben Tag und am selben Ort getötet wurden, dieselben Nachnamen, woraus sich schließen lässt, dass Familien gemeinsam getötet wurden, oft in ihren Häusern. Die Angriffe der israelischen Armee auf Wohngebäude haben zu einer schockierenden Zahl von Todesfällen ganzer Familien geführt. Bis zum 31. August 2024 hatte OHCHR 200 Familien verifiziert, die zwischen fünf und neun Mitglieder verloren hatten, 172 Familien, die zwischen zehn und 19 Mitglieder verloren hatten, 69 Familien, die zwischen 20 und 29 Familienmitglieder verloren hatten, und 43 Familien, die mehr als 30 Mitglieder verloren hatten. Die tatsächlichen Zahlen sind wahrscheinlich wesentlich höher. Die beiden Familien mit der höchsten nachgewiesenen Zahl von Todesopfern waren die Familie Al Najjar mit 138 getöteten Mitgliedern (bei 18 Angriffen), darunter 35 Frauen und 62 Kinder, und die Familie Al Astal mit 94 getöteten Mitgliedern (bei acht Angriffen), darunter 33 Frauen und 45 Kinder.“ (Key trends from fatalities verified, Seite 11)

„Bei Angriffen auf Krankenhäuser und Schulen behaupteten die israelische Armee, dass ‚terroristische Organisationen‘ diese Einrichtungen für militärische Zwecke genutzt hätten. Im Zuge des Angriffs auf das Al Shifa Krankenhaus im November 2023 veröffentlichte die israelische Armee beispielsweise mehr als 27 Erklärungen, in denen sie behauptete, dass das Al Shifa Krankenhaus von der ‚ Hamas ‘ genutzt werde und dass die Organisation zivile Infrastrukturen wie Krankenhäuser und ZivilistInnen als menschliche Schutzschilde benutze. In den meisten Fällen legten die IDF keine konkreten Beweise vor, um ihre Behauptungen zu untermauern, und das OHCHR war nicht in der Lage, sie separat zu überprüfen.“ (Use of human shields, Seite 12)

„Während des berichteten Zeitraums sammelte OHCHR Informationen über Vorfälle, bei denen israelische Truppen vor Ort im Gazastreifen ZivilistInnen angriffen und töteten, auch durch Massenhinrichtungen. OHCHR sammelte Informationen, wonach die israelische Armee am 19. Dezember 2023 mindestens elf palästinensische Männer im Gebiet Al Remal in Gaza-Stadt massenexekutiert haben soll.“ (Other unlawful killings, Seite 13)

„Zwischen dem 6. November 2023 und dem 13. Februar 2024 wurde Berichten zufolge in Gaza-Stadt bei mindestens sechs verschiedenen Gelegenheiten weiße Phosphormunition eingesetzt, unter anderem im Ash Shati'-Lager; zwischen dem 18. November und dem 20. Dezember 2023 im nördlichen Gazastreifen bei mindestens vier verschiedenen Gelegenheiten in Jabalya, einschließlich des Jabalya-Flüchtlingslagers (dem größten Flüchtlingslager im Gazastreifen); zwischen dem 5. und 17. November 2023 bei zwei Gelegenheiten in Beit Lahiya; zwischen dem 5. und 14. Dezember 2023 in Khan Younis bei mindestens drei Gelegenheiten – zu einer Zeit, als dieses Gebiet aufgrund der vorangegangenen Evakuierung von Bewohnern aus dem Norden des Gazastreifens eine wesentlich höhere Bevölkerungsdichte aufwies; und zwischen dem 20. Dezember 2023 und dem 27. Februar 2024 bei mindestens neun Gelegenheiten in Deir al Balah, Al Bureij, Al Maghazi und Al Nuseirat. OHCHR bestätigte einen Vorfall am 25. Dezember, bei dem ein Kleinkind in einer Schule im Lager Al Bureij durch weißen Phosphor verbrannt wurde. Darüber hinaus sammelte OHCHR Berichte von medizinischen Fachkräften im Gazastreifen über ihre Beobachtungen von PatientInnen, die seit dem 7. Oktober 2023 mit Symptomen eingeliefert wurden, die mit der Einwirkung von weißem Phosphor in Verbindung gebracht werden, einschließlich sehr tiefer Verbrennungen.“ (Use of white phosphorus, Seite 16)

„Anfang April 2024 waren mehr als 1,1 Millionen Menschen im Gazastreifen mit einer extremen Ernährungsunsicherheit konfrontiert (...). Nach Angaben des Gesundheitsministeriums des Staates Palästina waren bis zum 25. April mindestens 28 Personen, die meisten von ihnen unter 12 Jahren, an Unterernährung und Dehydrierung gestorben, obwohl das tatsächliche Ausmaß der Hungertoten wahrscheinlich höher ist.

Ärzte des Kamal Adwan Krankenhauses im nördlichen Gazastreifen berichteten Ende März, dass täglich 15 Kleinkinder mit akuter Unterernährung und fortgeschrittener schwerer Dehydrierung eintrafen. (...) Trotz verbindlicher Anordnungen des Internationalen Gerichtshof und Zusagen der israelischen Behörden hat Israel während des Berichtszeitraums keine ausreichenden Maßnahmen ergriffen, um die Hungersnot abzuwenden und den Hunger zu beenden. (...) Das Aushungern von ZivilistInnen als Methode der Kriegsführung ist nach dem humanitären Völkerrecht verboten und stellt ein Kriegsverbrechen dar.

In diesem Zusammenhang ist es auch verboten, Einrichtungen anzugreifen, zu zerstören, zu entfernen oder unbrauchbar zu machen, die für das Überleben der Zivilbevölkerung unentbehrlich sind, Lieferungen mit dem Ziel zu blockieren, die Zivilbevölkerung auszuhungern; oder ZivilistInnen auszuhungern, indem Hilfslieferungen vorsätzlich behindert werden, wie in den Genfer Konventionen festgelegt. Die kollektive Bestrafung der

palästinensischen Bevölkerung, einschließlich der Verweigerung von Gütern, die für ihr Überleben unentbehrlich sind, stellt ebenfalls ein Kriegsverbrechen dar. Darüber hinaus besagen die internationalen Menschenrechte, dass „ein Volk in keinem Fall seiner eigenen Lebensgrundlage beraubt werden darf“. Das Aushungern von ZivilistInnen kann unter bestimmten Umständen auch ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit darstellen, wenn es als Teil eines weitverbreiteten oder systematischen Angriffs gegen die Zivilbevölkerung und in Kenntnis des Angriffs begangen wird.“ (Limitations on humanitarian aid, leading to starvation and hunger, Seite 18)

Bei den Angriffen der israelischen Armee auf Krankenhäuser handelte es sich um direkte Angriffe, Belagerungen, den Einsatz von Scharfschützen, Überfälle und die offensichtlich willkürliche Inhaftierung und Misshandlung von medizinischem Personal, PatientInnen und ihren BegleiterInnen sowie von Binnenvertriebenen, die in Krankenhäusern untergebracht waren. Medizinisches Personal wurde in großer Zahl getötet. Bis zum 11. April 2024 waren nach Angaben der Palästinensischen Rothalbmondgesellschaft (PRCS) mindestens 27 ihrer Mitglieder getötet worden. Die israelische Armee hat Behauptungen aufgestellt, dass „ Hamas-Terroristen“ in einigen Krankenhäusern operierten, was nicht unabhängig überprüft werden konnte.

Doch selbst wenn sich die Behauptungen bewahrheiten sollten, dass sich Mitglieder des bewaffneten Flügels der Hamas in diesen Krankenhäusern aufhielten, entbindet dies Israel nicht von seiner Verpflichtung, die grundlegenden Prinzipien des humanitären Völkerrechts in Bezug auf Unterscheidung, Verhältnismäßigkeit und Vorsichtsmaßnahmen bei Angriffen vollständig einzuhalten.“ (Attacks on hospitals and killing of medical personnel, Seite 19)

Der UN-Hochkommissar für Menschenrechte, Volker Türk, fordert die UN-Mitgliedstaaten auf, im Einklang mit ihren völkerrechtlichen Verpflichtungen Waffenverkäufe oder -transfers sowie die Bereitstellung militärischer, logistischer oder finanzieller Unterstützung für Israel zu überprüfen und diese Unterstützung zu beenden, wenn die Gefahr besteht, dass dadurch schwerwiegende Verstöße gegen das Völkerrecht begangen werden.

Quellen:

Statement by UNICEF Middle East and North Africa Regional Director Adele Khodr on the decimation of newborn care in the Gaza Strip (5. November 2024)

<https://www.unicef.org/press-releases/statement-unicef-middle-east-and-north-africa-regional-director-adele-khodr>

UPDATE REPORT Six-month update report on the human rights situation in Gaza: 1 November 2023 to 30 April 2024 (8. November 2024)

<https://www.ohchr.org/sites/default/files/documents/countries/opt/20241106-Gaza-Update-Report-OPT.pdf>

In der heutigen Sendung finden Sie eine Übersetzung von Arwa Mahdawis Kommentar „Wir sind Zeuginnen und Zeugen der letzten Phase des Völkermords in Gaza“ im Guardian, in dem sie – gemeinsam mit Omer Bartov – dafür plädiert, dass es für die Medien, die sich scheuen, den Begriff

„Genozid“ zu benutzen, an der Zeit ist, „den Tatsachen ins Auge zu sehen“. Anschließend finden Sie die Übersetzung eines Beitrags der israelischen AutorInnen Liat Kozma und Lee Mordechai, in dem sie auf die Zerstörung der Gesundheitsinfrastruktur in Gaza eingehen, eine Zerstörung, die laut AutorInnen nicht nur derzeit das Weiterleben in Gaza massiv gefährdet, sondern auch zukünftig:

„Die Zerstörung der zivilen Infrastruktur des Gazastreifens hat drastische Auswirkungen auf die Fähigkeit des Landes, ein funktionierendes Gesundheitssystem aufrechtzuerhalten. Von den sechzehn in Betrieb befindlichen Krankenhäusern verfügen nur vier über eine vollständige Wasser- und Abwasserversorgung, während nur zwei über einen regelmäßigen Stromanschluss verfügen. Die Folgen liegen auf der Hand: Ohne Strom ist es unmöglich, Sauerstoffgeräte zu betreiben oder Medikamente zu kühlen. Ohne grundlegende sanitäre Einrichtungen besteht die Gefahr, dass man sich sogar innerhalb des Krankenhauses mit tödlichen Krankheiten infiziert.“

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle erneut Lee Mordechais Bericht „Bearing Witness to the Israel-Gaza War“ (siehe Attachment) empfehlen. Er legt in seinem mittlerweile 92-seitigen, immer wieder aktualisierten Dokument eine Chronik des Krieges sowie eine stringente Argumentation vor, warum es sich in Gaza um einen Genozid handelt.

Wir sind Zeuginnen und Zeugen der letzten Phase des Völkermords in Gaza

Omer Bartov ist ein israelisch-amerikanischer Professor für Holocaust- und Völkermordstudien. Er hat eine düstere Warnung zum Gazastreifen ausgesprochen.

Von Arwa Mahdawi, The Guardian, 6. November 2024

(Originalbeitrag in englischer Sprache:

<https://www.theguardian.com/commentisfree/2024/nov/06/we-are-witnessing-the-final-stage-of-genocide-in-gaza>)

Möchten Sie eine lustige Tatsache über PalästinenserInnen hören? Sie sind schwer zu töten. Man kann sie bombardieren, unter Trümmern begraben, lebendig verbrennen und sie scheinen trotzdem nicht so schnell zu sterben wie normale Menschen. Wie sonst ist es zu erklären, dass die Zahl der Toten in Gaza kaum zu steigen scheint, obwohl kein Tag ohne ein neues Massaker vergeht und Hunger und die Ausbreitung von Krankheiten immer schlimmer werden?

Unglaubliche 43.000 tote Palästinenserinnen und Palästinenser. Das ist die offizielle Zahl, die in den jüngsten Berichten genannt wird. Wenn überhaupt eine Zahl genannt wird: In vielen Artikeln über Gaza wird die Zahl der Toten nicht einmal mehr erwähnt.

Ich habe keine Ahnung, wie viele Menschen genau in Gaza getötet wurden. Das liegt zum Teil daran, dass – und ich verstehe nicht, warum jedeR einzelne JournalistIn im Westen darüber nicht entsetzt ist – die ausländische Presse nicht frei einreisen darf. In der Zwischenzeit – und auch hier verstehe ich

nicht, warum nicht jedeR einzelne JournalistIn im Westen darüber empört ist – werden die palästinensischen JournalistInnen ausgelöscht. Es herrscht praktisch ein Medien-Blackout. Es ist also schwer, die Zahl der Todesopfer zu schätzen. Was ich aber weiß, ist Folgendes: Die offizielle Zahl von 43.000 zu nennen, ohne eine lange Liste von Anmerkungen anzuführen, kommt mir an dieser Stelle wie journalistisches Fehlverhalten vor.

Erstens sollte jedeR, der die Zahl der Todesopfer nennt, die Tatsache berücksichtigen, dass nach Schätzungen der Vereinten Nationen vom Mai (das ist sechs Monate her!) wahrscheinlich 10 000 Menschen unter den Trümmern in Gaza begraben sind, die nicht gezählt werden können. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass jeden Tag Menschen an vermeidbaren Krankheiten sterben, weil keine ausreichenden Medikamente in den Gazastreifen gelangen und das Gesundheitssystem kaum noch funktioniert.

Und sie sollten die Tatsache betonen, dass das Zählen fast unmöglich ist; es gibt keine Infrastruktur mehr, mit der die Toten gemessen oder angemessen betrauert werden können. Die PalästinenserInnen werden in einem so alarmierenden Ausmaß in die Luft gesprengt, dass es häufig keine aussagekräftigen Überreste gibt, die man zählen könnte. Kürzlich sprach ich mit Dr. Nizam Mamode, einem britischen Chirurgen, der im August und September mit *Medical Aid for Palestinians* in Gaza tätig war und mir erzählte, dass die Mitarbeiter in der Leichenhalle des Krankenhauses Körperteile wiegen müssen, um die Zahl der Toten zu ermitteln: „70 Kilogramm sind also eine Leiche, denn es werden nur Leichenteile angeliefert.“ Mamode betont, wie alle, die vor Ort in Gaza waren, dass die offizielle Zahl der Toten wahrscheinlich unterschätzt wird.

Inzwischen gehen viele Menschen davon aus, dass die tatsächliche Zahl der Todesopfer in die Hunderttausende geht. Im Juli veröffentlichte die medizinische Fachzeitschrift *The Lancet* einen Artikel, in dem die Gesamtzahl der Todesopfer auf rund 186 000 geschätzt wurde, was etwa 7,9 % der Bevölkerung des Gazastreifens entspricht. Devi Sridhar, Lehrstuhlinhaberin für Globale Öffentliche Gesundheit an der Universität Edinburgh, schrieb letzten Monat im *Guardian*, dass die geschätzte Zahl der Todesfälle bis Ende des Jahres bei insgesamt 335.500 liegen würde, wenn die Todesfälle in diesem Tempo weitergehen. Das sind 15 % der Bevölkerung. Sridhar wies auch darauf hin, dass *The Lancet* eine konservative Schätzung verwendet hat und die tatsächlichen Zahlen viel höher sein könnten.

Die ApologetInnen des Geschehens werden mit den Schultern zucken und sagen: Das passiert eben im Krieg. Es ist tragisch, aber es ist Krieg, und unschuldige Menschen sterben immer wieder. Aber die Sache ist die: Kriege haben Regeln. Sie haben Grenzen. Das Ausmaß der Zerstörung in Gaza deutet stark darauf hin, dass es sich nicht mehr um einen Krieg nach normalen Maßstäben handelt. In der Tat schlagen zahlreiche Experten Alarm, dass es sich hier um einen Völkermord handelt. Dennoch scheint ein Großteil der Mainstream-Medien diese Warnungen munter zu ignorieren und weiterhin so zu tun, als handele es sich um einen normalen Krieg und nicht um eine systematische Ausrottung.

Omer Bartov, ein israelisch-amerikanischer Historiker und Professor für Holocaust- und Völkermordstudien an der Brown University, ist einer der Experten, die das Geschehen in Gaza für einen Völkermord halten. Er war nicht immer der Meinung, dass dies der Fall ist. Im vergangenen November schrieb Bartov einen Artikel für die New York Times, in dem er erklärte: „Ich glaube, dass es keinen Beweis dafür gibt, dass derzeit ein Völkermord stattfindet“. Aber er schränkte ein: „Es gibt eine genozidale Absicht, die leicht in genozidale Handlungen umschlagen kann ... Es ist noch Zeit, Israel davon abzuhalten, seine Handlungen zu einem Völkermord werden zu lassen.“

Die Absicht ist ein Schlüsselement des Völkermords, der rechtlich definiert ist als das Begehen bestimmter Handlungen (einschließlich Tötung und Verhängung von Maßnahmen zur Verhinderung von Geburten) in der Absicht, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu vernichten.

Die von Bartov erwähnte genozidale Absicht ist die entmenschlichende Sprache und die Androhung der totalen Vernichtung durch israelische PolitikerInnen und einflussreiche Persönlichkeiten. Es gibt Hunderte solcher Äußerungen. Bartov führt ein Beispiel vom 9. Oktober 2023 an, als Generalmajor Giora Eiland in der Tageszeitung Yedioth Ahronoth schrieb: „Der Staat Israel hat keine andere Wahl, als den Gazastreifen in einen Ort zu verwandeln, an dem es vorübergehend oder dauerhaft unmöglich ist, zu leben.“ In einem anderen Artikel schrieb Eiland, dass „Gaza ein Ort werden wird, an dem kein Mensch mehr leben kann.“

Im November 2023, als Bartov seinen Artikel in der *Times* schrieb, waren diesen genozidalen Absichten noch keine genozidalen Handlungen gefolgt. Doch das änderte sich nach Bartovs Ansicht im Mai 2024, als die israelische Armee mit dem Angriff auf die Stadt Rafah begann, obwohl sie von den USA davor gewarnt worden waren. Das war ein entscheidender Wendepunkt, erklärte mir Bartov kürzlich in einem Telefongespräch. Das war der Zeitpunkt, an dem es zum Völkermord wurde.

„Wenn man zurückblickt, kann man erkennen, dass es eine konzertierte Aktion gab, nicht nur um die Bevölkerung immer wieder zu vertreiben, sondern auch um alles zu zerstören, was das Leben einer Gruppe möglich macht“, sagt Bartov. „Es gab eine konzertierte und absichtliche Aktion zur Zerstörung von Universitäten, Schulen, Krankenhäusern, Moscheen, Museen, öffentlichen Gebäuden, Wohnungen und Infrastruktur. Wenn man heute zurückblickt, könnte man sagen, dass dies von Anfang an der Fall war. Aber der eigentliche Beweis war der Angriff auf Rafah.“

Rafah war ein düsterer Meilenstein. Aber die allerletzte Phase dieses Völkermords, so Bartov, findet gerade jetzt in Jabalia im Norden des Gazastreifens statt, wo in den letzten drei Wochen über 1.000 Menschen getötet wurden. Was im Norden des Gazastreifens geschieht, sollte nicht – wie es in den Medien oft den Anschein hat – nur, als eine weitere Bombardierung betrachtet werden. Vielmehr, so Bartov, handelt es sich um eine genozidalen Kampagne, die eindeutig auf dem Eiland-Plan beruht:

„Es handelt sich um einen von General a.D. Giora Eiland entworfenen Plan,

der seit Monaten in den israelischen Medien diskutiert wird, um den Norden Gazas durch militärischen Druck und Aushungerung von ZivilistInnen zu säubern. Das ist ein erster Schritt zur Annexion Gazas nördlich des Netzarim-Korridors, der zur Besiedlung durch Jüdinnen und Juden führen wird und selbst nur die erste Phase der allmählichen Übernahme immer größerer Teile von Gaza sein wird, wobei die ZivilistInnen in immer kleinere Gebiete gepresst werden und schließlich entweder ganz vertrieben werden oder in immer größerer Zahl sterben. Kurz gesagt, es handelt sich um einen Plan zum Völkermord.“

Der Internationale Gerichtshof (IGH) wird wahrscheinlich erst in einigen Jahren darüber entscheiden, ob die Situation im Gazastreifen die enge rechtliche Definition eines Völkermords erfüllt. Bartov glaubt jedoch, dass die Operation in Jabalia so eklatant völkermörderisch ist, dass „es möglich ist, dass der IGH diese Operation als Völkermord einstuft, selbst wenn er den Krieg in Gaza als Ganzes ablehnt.“ So war es auch im Fall von Bosnien, wo das Massaker von Srebrenica als Völkermord eingestuft wurde.

„Genozid“ – geprägt von dem polnisch-jüdischen Juristen Raphael Lemkin während des Zweiten Weltkriegs, um die Vernichtungsaktionen der Nationalsozialisten zu beschreiben – ist offensichtlich eines der schwerwiegendsten Wörter, die es gibt. Es ist kein Begriff, mit dem man leichtfertig umgehen sollte. Bartov ist der Meinung, dass viele KritikerInnen Israels den Begriff in den Tagen nach dem 7. Oktober in unangemessener Weise verwendeten und Israels Handlungen als Völkermord bezeichneten, als sie es noch nicht waren. Der Begriff sei zu einem gewissen Grad verwässert worden, so Bartov: „Er wurde so oft als eine Art anti-israelische Phrase verwendet, dass er viel von seinem Wert verloren hat.“

Da die Völkermordkonvention auf den Holocaust zurückgeht, besteht die Tendenz zu sagen, dass es sich nicht um Völkermord handelt, wenn es nicht der Holocaust ist. „Wenn wir keine Vernichtungslager haben, wenn es nicht auf dem ganzen Kontinent geschieht, wenn es nicht das Naziregime ist, das es durchführt, dann ist es kein Völkermord.“

Im Allgemeinen kann der Begriff „Völkermord“ problematisch sein. Der Genozidforscher **Dirk Moses**, der 2021 ein Buch mit dem Titel „The Problems of Genocide“ (Die Probleme des Völkermords) geschrieben hat, argumentiert darin, dass der Begriff nicht mehr wirklich geeignet ist, weil er „eine Hierarchie des Massentods erzeugt, die das Denken über die Zerstörung von Zivilisten organisiert und verzerrt“. Die juristische Definition ist zudem so eng gefasst, dass selbst die Auslöschung der gesamten Bevölkerung des Gazastreifens noch nicht als Völkermord gelten muss.

Trotz all dieser Einschränkungen ist Bartov der Meinung, dass es besser ist, eine rechtliche Definition von Völkermord zu haben als gar keine. „Denn wenn man sich dessen bewusst ist und weiß, was die Indikatoren dafür sind, dass es möglicherweise passieren wird, kann man versuchen, es auf verschiedene Weise aufzuhalten.“

Nochmals: „Genozid“ ist ein belasteter Begriff. Bartov, ein führender Wissenschaftler auf dem Gebiet des Völkermordes, wirft nicht leichtfertig mit

diesem Begriff um sich. Dennoch glaubt er, dass es für die Medien, die sich scheuen, das G-Wort zu benutzen, an der Zeit ist, „den Tatsachen ins Auge zu sehen“:

Was in Gaza passiert, ist Völkermord.

Arwa Mahdawi ist Kolumnistin des *Guardian* in den USA.

Ein Krieg gegen Krankenhäuser ist ein Krieg gegen Zivilisten: Israels tödliche Angriffe gegen die Gesundheit in Gaza

In zwei Dokumenten wird das Ausmaß der Zerstörung des Gesundheitssystems und des medizinischen Personals im Gazastreifen beschrieben. Diese gefährdet das Weiterleben im Gazastreifen massiv.

Von Liat Kozma und Lee Mordechai, +972Mag in Kooperation mit Local Call, 1. November 2024

(Originalbeitrag in englischer oder hebräischer Sprache: <https://www.972mag.com/health-system-gaza-hospitals-fatal-blow/>)

Wann immer die israelische Öffentlichkeit dazu aufgefordert wird, über das Schicksal des Gazastreifens zu diskutieren, konzentriert sich die Debatte auf die Frage, wer das Gebiet nach dem Krieg kontrollieren wird. In den letzten Wochen scheint auch diese Debatte durch den eskalierenden Krieg im Libanon und die iranische Drohkulisse in den Hintergrund gedrängt worden zu sein.

Das Schicksal des Gazastreifens beschränkt sich jedoch nicht auf Fragen der Souveränität oder der Kontrolle, sondern es betrifft die Existenz des Lebens selbst. Zwei kürzlich erschienene Veröffentlichungen, die sich mit dem Gesundheitssystem des Gazastreifens befassten, zeigen deutlich, wie sehr die derzeitige Katastrophe die Möglichkeit, das Leben in dem Gebiet zu erhalten, in Frage stellt.

Ende September veröffentlichte das palästinensische Gesundheitsministerium im Gazastreifen ein Dokument, das zum ersten Mal umfassend über die Schäden an den Krankenhäusern im Gazastreifen während des einjährigen Krieges berichtet. Die Besonderheit des Berichts liegt nicht in den neuen Informationen, sondern in der Zusammenfassung von über 100 Vorfällen, die in Echtzeit in den internationalen und arabischen Medien sowie in regelmäßigen Berichten internationaler humanitärer Organisationen gemeldet wurden, in einem Dokument. Auf diese Weise wird der allmähliche Zerfall des Gesundheitssystems im Gazastreifen aufgezeigt, dessen direkte und indirekte Folgen Israel und seine Armee zu verantworten haben.

Danach veröffentlichten am 2. Oktober 2024 99 amerikanische MedizinerInnen, die während des Krieges 254 Wochen lang als Freiwillige im Gazastreifen tätig waren, einen öffentlichen Brief an US-Präsident Joe Biden und Vizepräsidentin Kamala Harris, in dem sie ein klares Bild vom Gesundheitszustand der Zivilbevölkerung im Gazastreifen zeichneten. (siehe <https://www.palestinemission.at/single-post/offener-brief-von-99-us-amerikanischen-gesundheitsmitarbeiterinnen-die-bei-hilfsmissionen-in-gaza-i>)

Diese Fachleute - einige von ihnen mit umfangreicher Erfahrung in der medizinischen Hilfe in Kriegsgebieten und nach Naturkatastrophen - erklärten,

dass die Situation in Gaza viel schlimmer sei als alles, was sie bisher erlebt hätten, auch in Afghanistan oder der Ukraine. Einige Tage nach der Veröffentlichung des Briefes sprachen wir mit drei der UnterzeichnerInnen, um aus erster Hand detailliertere Informationen über den Zustand des Gesundheitssystems in Gaza zu erhalten. Ihre Erkenntnisse werden hier zusammen mit denen der oben genannten Dokumente wiedergegeben.

Linderung des Leidens vor dem Tod

Das Bild, das sich aus den beiden Dokumenten und unseren Gesprächen mit ÄrztInnen ergibt, zeigt den fatalen Schaden, der dem gesamten Gesundheitssystem und der Infrastruktur des Gazastreifens zugefügt wurde.

In den israelischen Medien finden sich nur wenige Hinweise auf diesen Zusammenbruch; die Abwesenheit dieser Berichte in der israelischen Öffentlichkeit erweckt innerhalb Israels den Eindruck, dass die frühen Warnungen vor Hungersnöten und Epidemien in Gaza nicht eingetreten sind. Darüber hinaus wird nur die Zahl der durch israelische Angriffe getöteten PalästinenserInnen genannt (43 061 zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts) – eine Zahl, die die Todesfälle durch Krankheiten, Hunger und den schlechten Gesundheitszustand der Bevölkerung nach einem Jahr Krieg nicht berücksichtigt.

Eine Untersuchung der Daten und Zeugenaussagen zeigt jedoch das Ausmaß der Schäden für die palästinensische Bevölkerung im Allgemeinen und für die schwächsten Bevölkerungsgruppen – Säuglinge und Kleinkinder, schwangere Frauen, ältere Menschen und chronisch Kranke – im Besonderen. In dem Schreiben der ÄrztInnen heißt es, dass das gesamte medizinische Personal, das in den Notaufnahmen, Intensivstationen oder chirurgischen Abteilungen des Gazastreifens tätig war, angab, regelmäßig kleine Kinder zu behandeln, denen in den Kopf oder in die Brust geschossen worden war. Dr. Mimi Syed, eine Notärztin aus Seattle, die im September aus dem Gazastreifen zurückkehrte, erzählte uns, dass während ihrer Arbeit auf der Intensivstation des Nasser-Krankenhauses in Khan Younis solche Verletzungen sehr häufig vorkamen und dass in einigen Fällen alles, was sie und das Personal tun konnten, darin bestand, das Leiden ihrer PatientInnen zu lindern und sie sterben zu lassen. Sie sagte:

„Die meisten meiner PatientInnen waren zwischen sechs Monaten und Anfang 20 Jahre alt. Die meisten von ihnen befanden sich am unteren Ende dieses Alters. Es gab einen Tag, an dem wir nur Patientinnen mit Schusswunden in den Kopf hatten, die, wie von ZeugInnen berichtet, von Quadcoptern verursacht worden waren. Und für die meisten von ihnen konnte man nichts mehr zu tun. Sie waren auf der Palliativstation, weil ihre Verletzungen so verheerend waren, dass wir sie einfach sterben lassen mussten. Es müssen an diesem Tag etwa acht PatientInnen in unserer Trauma-Abteilung gewesen sein.“

In der von Dr. Sidhwa durchgeführten Umfrage berichteten 44 Mediziner, dass sie während ihres Aufenthalts in Gaza mehrere solcher Fälle gesehen hatten.

Ein absichtliches Muster

In dem Schreiben der MedizinerInnen wird Israel die Schuld für die systematische und vorsätzliche Zerstörung des Gesundheitssystems im Gazastreifen gegeben. Wenn man alle Informationen über den Zustand der Krankenhäuser im Gazastreifen betrachtet, erkennt man in der Tat ein absichtliches Muster. Krankenhäuser und Kliniken wurden wiederholt aus der Luft bombardiert, litten unter einem Mangel an Strom und Dieselkraftstoff für Generatoren, wurden von Panzern eingekreist, mussten mit ansehen, wie ihr medizinisches Personal und ihre PatientInnen im Zuge der Evakuierung eines ganzen Gebiets vertrieben wurden, und in einigen Fällen wurden sie in Militärstützpunkte umgewandelt.

Ende Oktober 2024 waren 20 der 36 Krankenhäuser im Gazastreifen außer Betrieb, während 16 nur noch teilweise funktionsfähig sind. Von den 11 Feldkrankenhäusern ist die Hälfte nur teilweise funktionsfähig. Die Zahl der Krankenhausbetten im gesamten Gazastreifen ist um 75 Prozent gesunken (von rund 3 400 zu Beginn des Krieges auf etwa 1 200 Ende September), während der Bedarf aufgrund der hohen Anzahl von Verwundeten, des extremen Mangels an Medikamenten und medizinischer Ausrüstung und der nahezu flächendeckenden Verbreitung von Infektionskrankheiten gestiegen ist.

Die im Bericht des Gaza-Gesundheitsministeriums aufgeführten Daten und Datenreihen weisen auf eine Reihe von Bombenangriffen in den ersten beiden Kriegswochen hin, durch die mehrere Krankenhäuser, vor allem im nördlichen Gazastreifen, geschlossen wurden; außerdem wird die Besetzung von Krankenhauskomplexen im November erwähnt, gefolgt von der faktischen Schließung aller Krankenhäuser im nördlichen Gazastreifen und der meisten Krankenhäuser in Gaza-Stadt.

Das Al-Ahli Arab Hospital geriet Mitte Oktober 2023 in die Schlagzeilen, nachdem eine Explosion Hunderte von Männern, Frauen und Kindern getötet hatte, die dort Zuflucht gefunden hatten. Obwohl die Frage der Verantwortung für die Explosion nach wie vor nicht vollständig geklärt ist, schufen der Vorfall und die anschließenden Debatten einen Präzedenzfall, indem sie Angriffe auf Krankenhäuser in einer noch nie dagewesenen Weise normalisierten.

Allein im November 2023 wurden zwölf der 36 Krankenhäuser in Gaza vorübergehend oder dauerhaft außer Betrieb gesetzt. Das Al-Shifa-Krankenhaus wurde zweimal von der Armee überfallen, im November 2023 und im März 2024. Während sich die israelischen Medien auf einen Hamas-Tunnel und eine Reihe von Kämpfern auf dem Gelände von Al-Shifa konzentrierten, berichteten die internationalen Medien über die massive Zerstörung des Krankenhauses und die schwere Beeinträchtigung seiner Funktionsfähigkeit, die bei der zweiten Erstürmung zu seiner vollständigen Zerstörung führte. Die zweite Erstürmung führte auch zur Entdeckung von Massengräbern, von denen einige von den BewohnerInnen des Gazastreifens während einer früheren Belagerung des Krankenhauses und einige während der Belagerung des Geländes durch das Militär ausgehoben worden waren.

Eine weitere Welle von Angriffen auf Krankenhäuser im südlichen Gazastreifen folgte auf die Einnahme der Stadt Rafah im Mai 2024. In einigen Fällen

wurden Personal und PatientInnen gezwungen, das Krankenhausgelände zu verlassen, während andere unter Beschuss genommen oder bombardiert wurden. Einige Krankenhäuser wurden vollständig zerstört oder zu militärischen Außenposten umfunktioniert.

Anfang Oktober 2024 ordnete das Militär die Evakuierung von drei Krankenhäusern im Norden des Gazastreifens an, um die gesamte Zivilbevölkerung aus dem Norden zu vertreiben (der so genannte „Plan der Generäle“). Dies rief mindestens 38 humanitäre Organisationen auf den Plan, die auf den Schaden für das medizinische System hinwiesen, sowie das UN-Menschenrechtsbüro, das die Situation als „katastrophal“ bezeichnete. Auch drei israelische Kommentatoren [Idan Landau, Tomer Persico und Eran Etzion, Anm.] äußerten sich besorgt über das, was gemeinhin als ethnische Säuberung gilt.

Entweder stirbt das Baby, weil es kein Beatmungsgerät hat, oder an einer Infektion

Eine Reihe von monatlichen Veröffentlichungen des palästinensischen Gesundheitsministeriums sowie regelmäßige Berichte der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und des UN-Büros für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) zeigen die langfristigen Folgen der Zerstörung der medizinischen Versorgung im Gazastreifen.

Nach Angaben der Vereinten Nationen wurden während des Krieges 1 047 palästinensische MedizinerInnen getötet und 310 verhaftet – eine Tatsache, die eine noch größere Belastung für die medizinischen Teams vor Ort darstellt. In dem Schreiben der MedizinerInnen heißt es, dass ihre palästinensischen KollegInnen vor Ort wussten, dass sie durch ihre Arbeit als GesundheitsmitarbeiterInnen zur Zielscheibe geworden waren, und dass viele von ihnen verhaftet, misshandelt und in israelische Haftanstalten gebracht wurden, bevor sie vom Militär nach Gaza zurückgebracht wurden. Viele erzählten ihren amerikanischen KollegInnen, dass sie einfach auf den Tod warteten.

Viele medizinische MitarbeiterInnen haben seit Monaten kein Gehalt mehr erhalten. Viele von ihnen haben Familienangehörige verloren, kommen aber trotzdem zur Arbeit. Viele leben in Zelten in der Nähe der Krankenhäuser oder laufen täglich – manchmal stundenlang – vom Familienzelt zu den Krankenhäusern.

Tausenden der über 100 000 Verwundeten wurden Gliedmaßen amputiert, und das zu einer Zeit, in der es im Gazastreifen weder Krücken noch Rollstühle, geschweige denn Prothesen für Amputierte gibt. Verletzte Kinder benötigen eine Reihe von Operationen, die im derzeitigen Zustand des Gesundheitssystems im Gazastreifen nicht durchgeführt werden können. All diese Feststellungen wurden durch die Schreiben der medizinischen Fachkräfte und die von uns gesammelten AugenzeugInnenberichte bestätigt.

Die Zerstörung der zivilen Infrastruktur des Gazastreifens hat drastische Auswirkungen auf die Fähigkeit des Landes, ein funktionierendes Gesundheitssystem aufrechtzuerhalten. Von den sechzehn in Betrieb

befindlichen Krankenhäusern verfügen nur vier über eine vollständige Wasser- und Abwasserversorgung, während nur zwei über einen regelmäßigen Stromanschluss verfügen.

Die Folgen liegen auf der Hand: Ohne Strom ist es unmöglich, Sauerstoffgeräte zu betreiben oder Medikamente zu kühlen. Ohne grundlegende sanitäre Einrichtungen besteht die Gefahr, dass man sich sogar innerhalb des Krankenhauses mit tödlichen Krankheiten infiziert. In dem Schreiben der MedizinerInnen heißt es, dass sie in fast allen Krankenzimmern, in denen sie als Freiwillige arbeiteten, und unter dem medizinischen Personal in Gaza Fälle von Gelbsucht (Hepatitis) festgestellt haben.

Aufgrund des gravierenden Mangels an Seife und Reinigungsmitteln im gesamten Gazastreifen - in der Umfrage von Dr. Sidhwa gaben 64 von 65 Befragten an, dass selbst die grundlegendsten medizinischen Ausrüstungsgegenstände wie Seife und Handschuhe in der Regel nicht verfügbar waren – kann die chirurgische Umgebung nicht desinfiziert werden, was zu hohen Sterberaten aufgrund von Infektionen führt.

In einem Gespräch mit uns sagte der Kinderarzt Dr. Aman Odeh, der im März 2024 in Rafah arbeitete, bevor der Grenzübergang nach Ägypten geschlossen wurde, aus, dass die Seifenflaschen im Operationssaal nur eine kleine Menge Flüssigseife enthielten, die mit Wasser verdünnt worden war. In Ermangelung von Reinigungsmitteln wurde der Beatmungsschlauch in der Neugeborenenstation zwischen den Einsätzen nicht desinfiziert, was zur Ausbreitung von Infektionen und zur Sterblichkeit unter den Frühgeborenen führte. Dr. Odeh beschreibt eine Szene, die er gesehen hat:

„Da war ein Neugeborenes auf der Neugeborenen-Intensivstation, dessen Zustand sich sehr schnell verschlechterte, egal was wir versuchten. Wir versuchten es mit den stärksten Antibiotika, aber wir konnten die Infektion nicht unter Kontrolle bringen. An diesem Tag konnten wir von einer anderen Stelle des Krankenhauses eine Blutkulturflasche bekommen. Nachdem das Baby verstorben war, konnte man feststellen, um welche Art von Bakterien es sich handelte. Es handelte sich um ein multiresistentes Bakterium. Aber schon am nächsten Tag zeigten andere Babys ähnliche Muster. Wir hatten kein Handdesinfektionsmittel. Die Seifenflasche bestand aus einem winzigen Stück Seife und altem Wasser. Wir hatten keine Handschuhe. Die Infektionen breiteten sich so schnell aus.

Ein Baby, das sehr, sehr krank war, musste an ein Beatmungsgerät angeschlossen werden. Was machen wir mit dem Beatmungsgerät, nachdem das Baby verstorben ist? Es gibt keine Möglichkeit, das Beatmungsgerät zu desinfizieren und diese multiresistenten Bakterien loszuwerden. Wir hatten auch keine Schläuche zum Wechseln, wenn wir das Beatmungsgerät für ein anderes Baby verwendeten. Die Wahrscheinlichkeit ist also sehr groß, dass Sie die Infektion auf andere Babys übertragen: Entweder stirbt das Baby, weil es kein Beatmungsgerät gibt, oder es stirbt an der bakteriellen Infektion. Unsere Optionen waren katastrophal begrenzt.“

Dr. Syed erzählte uns, dass während ihres Aufenthalts in Gaza eine Seifenlieferung eintraf, doch der Preis für eine kleine Flasche stieg auf 40

Dollar. Eine Krankenschwester berichtete, sie habe an einem Tag in Gaza mehr Maden in Wunden gesehen als in ihrer gesamten Laufbahn als Wundspezialistin.

Tödliche Kombinationen

Im Brief der MedizinerInnen heißt es, dass ein hoher Prozentsatz der Schnitte bei ihren Operationen kontaminiert war. Dr. Thalia Pachiyannakis, eine Gynäkologin und Geburtshelferin aus Indiana, erzählte uns, dass die Krankenhäuser ihre Klimaanlage abschalten mussten, um Treibstoff zu sparen, was dazu führte, dass sie im Nasser-Krankenhaus Operationen bei 40° Celsius durchführte, so dass der Schweiß von ihrer Stirn und der Stirn des anderen medizinischen Personals in die Wunden der PatientInnen, die sie operierten, tropfte.

Aus dem Brief geht weiter hervor, dass die Operationen, einschließlich der Kaiserschnitte, ohne Anästhesie oder Schmerzmittel durchgeführt wurden. Danach erhielten die Frauen lediglich Paracetamol zur Schmerzbehandlung.

Dr. Pachiyannakis sprach auch über den Mangel an sauberem Wasser, den sie als internationale Freiwillige zu beklagen hatte und der sie und das übrige medizinische Personal krank werden ließ. „Wir wurden auch sehr krank. Man erkrankt an Durchfall, dann geht es einem besser, dann erkrankt man wieder, und man erbricht. Einmal musste ich erbrechen und hatte gleichzeitig Durchfall“, berichtete sie uns.

Bei Kleinkindern, die unterernährt geboren werden und die mit verunreinigtem Wasser gefüttert werden, wird dieser Zustand lebensbedrohlich; dem Brief der ÄrztInnen zufolge sind viele daran gestorben. Fünfundzwanzig der für die Studie befragten MedizinerInnen gaben an, dass sie gesehen haben, wie gesund geborene Säuglinge ins Krankenhaus zurückkehrten und an Dehydrierung, Unterernährung oder Infektionen starben.

Dr. Odeh sagte aus, dass andere Babys, deren Mütter aufgrund von Unterernährung nicht in der Lage waren, sie zu stillen, und die aufgrund des Mangels an Säuglingsnahrung und sauberem Wasser nicht ausreichend ernährt wurden, im Krankenhaus eine Infusion erhielten, aber im selben Zustand nach Hause zurückkehrten, der zu ihrem Krankenhausaufenthalt geführt hatte.

In den zahlreichen ZeugInnenaussagen wird der chronische Mangel an Ausrüstung im Gazastreifen hervorgehoben. Die drei ÄrztInnen, mit denen wir sprachen, sagten aus, dass das israelische Militär ihnen untersagte, selbst gekaufte medizinische Geräte nach Gaza zu bringen. In den Kreißsälen, in denen Dr. Odeh arbeitete, gab es nur ein einziges Beatmungsgerät, während es in den Kreißsälen, in denen Dr. Pachiyannakis arbeitete, keinen Kühlschrank gab, so dass die Lebensmittel verdorben waren.

„Es gibt kein sauberes Wasser, keine Schmerzmittel für Frauen in den Wehen, die Kreißbetten sind kaputt. Es gibt nur ein einziges Wärmegerät für die Neugeborenen, so dass sie nach der Geburt alle zusammen in ein Wärmegerät

gelegt werden. Es gibt nur einen Monitor für Herztöne, wenn ein Baby also schlechte Herztöne hat, kann man es nicht entdecken, weil es nur einen funktionierenden Apparat gibt. Es kommt also zu fötalen Todesfällen.“

Eine der Krankenschwestern berichtete, dass fast alle Kinder, die während ihrer Zeit in Gaza neu aufgenommen wurden, starben und dass diese Todesfälle mit einer angemessenen Ernährung, grundlegenden Desinfektionsmitteln und ausreichender Versorgung hätten verhindert werden können.

Ende September 2024 waren von den 113 Dialyseeinheiten, die es vor dem Krieg im nördlichen Gazastreifen gab, nur noch 17 betriebsbereit, während es im Süden 72 von 178 waren.

In ihrem Schreiben befürchteten die MedizinerInnen, dass bereits Tausende an der tödlichen Kombination aus Unterernährung, Krankheit und der Unmöglichkeit, eine angemessene Behandlung zu erhalten, gestorben sind und dass in den kommenden Monaten aufgrund der winterlichen Bedingungen im Gazastreifen weitere Zehntausende sterben könnten. Die meisten der Toten, so warnen sie, werden kleine Kinder sein, deren Immunsystem schwächer ist als das von Erwachsenen.

Nicht überzeugende rechtliche Behauptungen

In einem kürzlich erschienenen Grundsatzpapier [siehe Hinweis am Ende des Beitrags, Anm.] für das Institute for Palestine Studies argumentieren die Wissenschaftler Nicola Perugini und Neve Gordon, dass Israel den völkerrechtlichen Grundsatz zum Schutz von Krankenhäusern sehr weit auslegt. Nach internationalem Recht dürfen Krankenhäuser nur dann angegriffen werden, wenn die Kampfhandlungen innerhalb des Krankenhauses selbst stattfinden, sofern der Angriff verhältnismäßig ist und aus echter militärischer Notwendigkeit erfolgt und sofern die Kampftruppe das Leben von ZivilistInnen nicht gefährdet.

Zeugenaussagen, die Israels Angriffe auf Krankenhäuser, die Vertreibung aller BewohnerInnen und die Freilegung von Massengräbern beschreiben, weisen eindeutig auf die Nichteinhaltung dieser rechtlichen Bedingungen hin. Diese wiederum stehen im Zusammenhang mit dem Gesamtbild der Militäroperation im Gazastreifen und der daraus resultierenden katastrophalen humanitären Lage, über die schon detailliert auf +972 berichtet wurde.

Perugini und Gordon schlagen eine Änderung des internationalen Rechts vor, die Angriffe auf Krankenhäuser unter allen Umständen verbieten würde. Die weitreichenden Auswirkungen auf alle Krankenhäuser in Gaza können jedoch nicht auf eine solche Änderung warten. Und angesichts der zahlreichen Beweise, die sich im vergangenen Jahr angesammelt haben, sind die Argumente Israels, sie hätten internationale Rechtskonventionen eingehalten, alles andere als überzeugend.

Ein unabhängiger UN-Untersuchungsausschuss zur Zerstörung der Gesundheitsinfrastruktur in Gaza [siehe Hinweis am Ende des Beitrags, Anm.], dessen Bericht im September veröffentlicht wurde, kam zum Schluss,

dass Israels Vorgehen Teil einer vorsätzlichen Politik ist, die Verbrechen gegen die Menschlichkeit darstellt, auch in Form von Ausrottung und Folter. Die Autoren des Berichts fanden keine Belege für die meisten israelischen Behauptungen über die militärische Nutzung von Krankenhäusern durch die Hamas und stellten fest, dass Israel trotz neunmaliger Aufforderung keine Informationen an die Autoren des Berichts weitergegeben hat.

Die Zerstörung des Gesundheitssystems zeichnet ein düsteres Bild von Gazas Gegenwart, ganz zu schweigen von seiner Zukunft. Ein Krieg, der Krankenhäuser zerstört und keinen angemessenen Ersatz zulässt, ist ein Krieg gegen eine Zivilbevölkerung, die nun von Krankheiten und Hunger geplagt wird. Jede Diskussion über den Krieg in der Gegenwart oder am „Tag danach“ muss daher einen ehrlichen und direkten Blick auf die unmittelbaren Folgen der israelischen Politik für ihre Opfer werfen.

Liat Kozma ist Professorin in der Abteilung für Islam- und Nahoststudien und Inhaberin des Harry-Friedenwald-Lehrstuhls für Geschichte der Medizin an der Hebräischen Universität.

Lee Mordechai ist Dozent an der Fakultät für Geschichte der Hebräischen Universität.

"Medicide" in Gaza and International Law: Time for Banning the Bombing of Hospitals
<https://www.palestine-studies.org/en/node/1656099>
Report of the Independent International Commission of Inquiry on the Occupied Palestinian Territory, including East Jerusalem, and Israel
Attacks on medical facilities and personnel, Seite 4
<https://documents.un.org/doc/undoc/gen/n24/262/79/pdf/n2426279.pdf>

